№ 23. Freitag, den 27. Januar 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Unserem Kaiser zum Geburtstage.

Inmitten harter Winterszeit, inmitten mancherlei Hoffnungen und Sorgen begehen wir das Wiegenfest unseres Kaisers in alter deutscher Treue und Zuneigung. Gerade gegenwärtig haben wir mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Der harte Druck des Arbeitslebens, manche fehlgeschlagene Erwartung blieben nicht ohne Rückwirkung auf das Gemüth und in den Parlamenten wird heute noch, wie früher, manch heißer Kampf gekämpft um das Wohl des deutschen Vaterlandes. Aber wo ist denn ein Paradies auf Erden? Schauen wir nach Norden und Süden, wenden wir die Blicke zur Rechten und zur Linken, nirgends ist es besser, vielfach ist es schlechter. Wir sehen die bodenlose Versumpfung in Frankreich, wir haben von schweren Thaten in andern Ländern gehört, und wir erkennen, daß es doch die starke Autorität des Oberhauptes des deutschen Reiches ist, welche uns Ruhe und Ordnung, friedliche Entfaltung des Gewerbefleißes und frohes Schaffen mit Kopf und Hand sichert. Die kaiserliche Autorität hat uns Ruhe und Ordnung im Innern erhalten, die kaiserlichen Bemühungen sind es in hervorragender Weise mit gewesen, welche dazu beigetragen haben, daß in den Beziehungen zum Auslande Manches eine mildere Form annahm. Wir rühmen in unserem Kaiser nicht nur den friedliebenden Fürsten, friedliebend im Innern wie nach Außen hin, wir rühmen in ihm auch den unermüdlich thätigen Mann, der ohne Rast und Ruhe hohen Zielen nachstrebt. Eine energische Hand und ein klares geistiges Auge vereint Kaiser Wilhelm II. mit einander, und das fortreißende, auflodernde Ungestüm des jugendlichen Feuergeistes hat seinen Platz abgetreten an das bedächtige Erwägen des Mannes. Regenten und Staatsmänner können nicht erzogen werden, sie müssen geboren sein, und mit ihnen und in ihnen die Erkenntniß ihrer weitgehenden Aufgaben, ihrer verantwortungsreichen Stellung. Der deutsche Kaiser ist die Seele des deutschen Reiches, im Verein mit Fürsten und Volk schafft er die unbezwingliche Kraft, die im deutschen Namen liegt. Und unser Kaiser hat dies mit rechtem Blick erkannt: um den Kaiser stehen die deutschen Fürsten und Stämme, sein Leitstern ist das Wohl der Gesammtheit, seine Richtschnur Verfassung, Recht und Gesetz.

In schwerer Zeit, in trüben Tagen bestieg unser Kaiser den Thron seiner Väter und wacker hat er gekämpft für die Aufrechterhaltung des Friedens, für die Herbeiführung regen Lebens in Handel und Wandel, in Gewerbe und Landwirthschaft .Vieles ist begonnen, nicht Alles ausgeführt und Manches gescheitert, aber zum regen Wetteifer, zur Bethätigung von Vaterlandsliebe und deutscher Thatkraft hat es Anlaß gegeben. Auch der mächtigste Fürst der Erde kann nicht Alles mit einem Male tadellos und makellos machen, er kann nicht eine über alle Kulturstaaten verbreitete Müdigkeit und Abspannung, die Folge langen, mühevollen Ringens, durch frische Lebenskraft ersetzen, er kann dem Darniederliegen des geschäftlichen Verkehrs, das langsam kam und langsam gehen wird, nicht plötzlich ein Ziel setzen; aber unser Kaiser hat für eine Besserung sich bemüht, er hat wiederholt in hohen Worten die deutsche Thatkraft angerufen und einen sprechenden Beweis seines felsenfesten Vertrauens für die gedeihliche Entwickelung der Geschicke des deutschen Volkes gegeben. In flammender Begeisterung sind wir vor mehr als zwanzig Jahren eingetreten ins deutsche Reich; den sonnigen Tagen mußten auch mit Naturnothwendigkeit einmal trübe folgen, denn in solchen bewährt sich, was in froher Zeit geschaffen. Und unser Reich steht fest wie unser Ansehen, daran hat Kaiser Wilhelm II. nicht rütteln lassen.

Eine Kaiserkrone bringt viel Mühen und Sorgen, unser Kaiser hat's in seinen letztvergangenen Lebensjahren erfahren; die Entwickelung der inneren Politik hat viel zu berathen und zu thun gegeben. Auf hoher Warte steht der Regent, und die Pflicht, des Staates erster Diener zu sein, schließt die andere ein, ein gewissenhafter Vertreter zu sein. Und darin ist unser Kaiser dem Vorbild seines Vaters und Großvaters gefolgt. Offenherzig und ehrlich hat der Monarch aus seinen Gedanken um des Vaterlandes Fürsorge nie ein Hehl gemacht, oft klangen kernige Worte an unser Ohr, kernige Worte aus deutschem Herzen, die ins deutsche Herz gingen. Unser Kaiser hat sich als ein treuer Volksfreund erwiesen; in ihm lebt eine unzerstörbare Zuversicht auf die Machtentfaltung seines Volkes in aller Zukunft, und diese Zuversicht wollen wir nicht täuschen. Weder unser kaiserlicher Herr, der in so jungen Jahren den glänzenden Thron bestieg, noch irgend ein Deutscher kann wollen einen Bruch des Friedens. Im Verein mit unseren Verbündeten, unserer Kraft uns bewußt, halten wir den Frieden, den Frieden, welcher der Regierung unseres Kaisers, ihm und uns Allen glückliche und gesegnete Tage noch in reicher Fülle bis in ferne Zukunft bringen möge. Unserem Kaiser aber, dem Schirmer des Reiches und Beschützer deutscher Macht und Ehre bringen wir heute unseren ehrerbietigen Glückwunsch dar in den Worten:

Heil dem Kaiser heute und immerdar!

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Mittwoch stand auf der Tagesordnung der Antrag Rintelen, betreffend die Verjährung bei gerichtlichen Verfahren gegen Mitglieder des Reichtags. Der Antragsteller

Abg. Rintelen betont, daß nicht ein einzelner Fall Ursache zur Einbringung des Gesetzentwurfes sei, sondern, daß der Regierung selbst Abänderungen des bezüglichen Paragraphen erwünscht.

Abg. Stadthagen (Soz.) hält den Gesetzentwurf für überflüssig und beleuchtet dies vom juristischen Standpunkte. Bisher sei kein Abgeordneter wegen Verjährung der Strafe entgangen.

Abg. Hartmann-Plauen (kons.): Der Antrag ist nicht allein wegen Ahlwardt eingebracht worden. Redner empfiehlt die Annahme des Antrages.

Abg. v. Marguardsen (nl.): Durch eine Unterbrechung der Verjährung wird das Rechtsgefühl geschädigt.

Abg. v. Bar (dfr.) empfiehlt gleichfalls den Antrag. Nach weiteren ganz juristischen Ausführungen des

Abg. Stadthagen wird eine Verweisung des Gesetzvorschlages an eine 14er Kommission abgelehnt und der Entwurf als erledigt betrachtet. Hierauf folgt die Berathung des Antrages Ackermann u. Gen., welcher besagt, daß die Konsumvereine an Nichtmitglieder keine Waaren abgeben dürfen. Der Antragsteller

Abg. Ackermann (kons.) weist besonders auf den Verkauf von Spirituosen durch die Konsumvereine hin und fordert die Bestrafung derartiger Geschäftsgebräuche.

Abg. Hitze (Zentr.) stimmt dem Antrag zu, wünscht jedoch weitere Lesungen.

Abg. Clemm-Ludwigshafen (nl.) erklärt, daß die Annahme des Gesetzes als Todesstoß für die Konsumvereine zu betrachten sei.

Abg. Stolle (Soz) hält zwar die Konsumvereine nicht für geeignet, um die soziale Frage zu lösen, erklärt aber Namens seiner Partei, daß dieselbe gegen die Vorlage stimmen werde.

Abg. v. Stumm (Rp.) glaubt, daß die Ladeninhaber bei einiger Aufmerksamkeit sich vor Strafe schützen können.

Abg. Niedhausen (dfr.): Wenn Konsumvereine angegriffen werden, darf man auch die Beamten- und Offizierkonsumvereine nicht vergessen. Der vorliegende Antrag bezweckt nur ein Gesetz zum Schaden der Handwerker. Nach einigen Ausführungen der

Feuilleton.

Ein Glückstraum.

14.) (Fortsetzung.)

Neben Magda sitzend, rauchte er behaglich seine Zigarre und sah dem Freifräulein zu, deren fleißige Hände sich unausgesetzt bewegten.

Ab und zu flüsterte er ihr auch ein leises Wort zu, auf welches Magda eben so leise antwortete.

Von dem, was gespielt wurde, verstand er wohl nichts, allein er versicherte jedesmal beim Abschiede, er hätte heute einen höchst genußreichen Abend gehabt und das Spiel Violas und des Freiherrn sei wieder einmal ganz ausgezeichnet gewesen.

Ueber Magdas Gesicht huschte dann wohl ein leichtes, flüchtiges Lächeln, denn sie wußte nur zu genau, wie es um Rottecks Musiksinn stand. denn erst unlängst hatte er ihr im Geheimen anvertraut, ein gutes, altes Volkslied, von ihr gesungen, sei ihm tausend Mal lieber, als all' das klassische Zeug da. Aber sie verrieth mit keiner Silbe etwas von diesem Geständniß, denn warum sollte sie nicht auch einmal ein kleines Geheimniß haben?

Das Weihnachtsfest war herangekommen, und beide Damen hatten nun vollauf zu thun, um mit ihren Arbeiten fertig zu werden.

Viola hielt sich wieder Stunden lang in ihrem kleinen, hübschen Salon einsam auf, und selbst Magda konnte nicht errathen, was die „Kleine", so nannte sie sie meist, denn eigentlich nur vor hatte, bis der Christabend die Lösung des Räthsels brachte.

In dem großen, nur selten benutzten Speisesaale des Schlosses stand ein hoher Tannenbaum, funkelnd und schimmernd von zahllosen buntfarbigen Wachskerzen, geschmückt mit all' dem mannigfachen, süßen Tand, wie er ein jedes Kinderherz voll jubelnder Freude zu erfüllen vermag.

Gleich einer Fee aus einem überirdischen Reiche stand Viola neben der im hellsten Lichterschmucke prangenden Tanne.

Ein einfaches Wollenkleid von weißer Farbe umhüllte die schlanke, geschmeidige Gestalt.

Wie ein Goldregen flossen die langen Locken über den stolzen Nacken herab; kein Band, keine Blume zierten dieselben, und doch war die zauberhafte Schönheit des jungen Mädchens noch nie so zu ihrer vollen Geltung gekommen, als gerade an diesem Abend, da sie, nur mit ihren eigenen Reizen geschmückt, strahlenden, leuchtenden Blickes dastand, um mit der Vertheilung der milden Gaben zu beginnen, welche ihre und Magdas fleißige Hände mit nimmermüdem Eifer verfertigt hatten.

Sonst hatte die Schwester des Schloßherrn stets diese Vertheilung übernommen, aber sie trat aus freiem Antriebe dieses Amt gern an Viola ab.

„Sie soll sehen, um wie viel seliger Geben denn Nehmen ist," sagte Magda zu ihrem Bruder, als sie ihn von dieser Veränderung des Programms in Kenntniß setzte, „und dann hat sie wirklich sehr fleißig mitgearbeitet, daß ich ihr den Vorrang von ganzem Herzen gönne."

„Gut und liebevoll wie immer," hatte der Freiherr mit einem dankbaren Blick erwidert, und Magda fühlte in ihrem Innern eine tiefe Befriedigung über diesen Entschluß, der ihr gar nicht leicht geworden war.

Magda gab damit ein altes Vorrecht ab, welches nur ihr oder der Schloßfrau zukam, und es hatte ihr keine kleine Ueberwindung gekostet, dies zu thun.

Ihr klarer, scharfer Blick hatte es längst erkannt, wie es um die Beiden stand, und so herzensgut Magda auch war, so hatte es ihr doch manche bittere Stunde gekostet, zu sehen, wie eine Andere kam und ihr den ersten Platz im Herzen des geliebten Bruders streitig machte.

Und wer war diese Andere?

Ein halbes Kind, das selbst noch nicht recht wußte, was es wollte, das von der hohen Aufgabe des Weibes und dessen Pflichten kaum eine Ahnung hatte.

Und dennoch!

Wie im Fluge hatte diese halberblühte Mädchenknospe das Herz des ernsten Mannes erobert, ihm selbst unbewußt vielleicht, denn sonst hätte er sich besser behütet und Zeit zur Prüfung gelassen. Ach, wo das Herz spricht, da geht meistens die berechnende Vernunft verloren!

Magda sah dies aus den seligkeitstrunkenen Blicken, mit denen Gerhard jeder Bewegung dieses Mädchens folgte; sie hörte es aus dem weichen Klange seiner Stimme, wenn er mit Viola sprach, und sie war doch nicht selbstlos genug, um darüber nicht Schmerz zu empfinden.

Würde er an Violas Seite das Glück finden, das er so sehr verdiente?

Sie wollte es ihm von Herzen gönnen, wenn es so war, denn gegen diese Liebe, das sah sie ein, war es unmöglich, anzukämpfen.

So bemühte sie sich denn redlich, die sie erfassende Eifersucht zu bemeistern und seltsam, es gelang ihr rascher, als sie es selbst gedacht.

Viola war in den letzten Monaten so gut, so nachgiebig geworden, sie hatte sich all ihre kleinen, hochmüthigen Eigenheiten gründlich abgewöhnt und sich so willig in Alles gefügt, daß man das Beste von der Zukunft hoffen konnte.

Und so hoffte denn Magda auch das Beste für das Glück des geliebten Bruders und deshalb war sie heute bescheiden zurückgetreten, um der künftigen Schloßfrau den Vorrang zu lassen, und neidlos sah sie nun zu, wie Viola an ihrer Statt den Armen die Gaben reichte, mit freundlichem Wort, mit mildem Blick, die volle Seligkeit des Gebens empfindend.

Mit strahlenden Augen stand der Schloßherr dabei. Eine reine, heilige Freude erfüllte seine Brust. Er hätte das liebliche Mädchen dort in seine Arme schließen, fest an sein Herz pressen mögen! Nicht ihre Schönheit war es, die ihn so bezauberte und fesselte; nein, es war das echte Gold, welches er unter den Schlacken einer modernen, überfeinerten Erziehung gefunden, der Adel der Seele, der trotz so manchen Fehlers hell und glänzend zum Vorschein kam; er liebte sie um ihrer einfachen Natürlichkeit willen, die ungeachtet der aufgezwungenen Ueberbildung sich geltend machte; er liebte sie, weil er in ihren klaren Augen den Spiegel einer reinen Seele las, und er hoffte mit dem siegesgewissen Muthe der Liebe sich das geliebte Mädchen zu erringen und ein echtes deutsches Weib aus ihr zu machen, treu und rein in Wort und Sinn, kein höheres Glück als das der eigenen Häuslichkeit kennend.

Violas leuchtende Blicke flogen zu ihm herüber, und er las aus diesen schönen, strahlenden Augen die Bestätigung des Glückes. Ihr Mund umspielte ein seliges Lächeln, während er gütige Wort sprach, und als die Bescheerung zu Ende war und die so reichlich Beschenkten sich dankend entfernt hatten, da warf sich Viola freudetrunken an Magdas Brust.

Abgg. Schneider, Bahl und Schenk wird der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. — Nächste Sitzung: Donnerstag. (Zweite Berathung des Etats.)

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause wurde am Mittwoch die zweite Etatsberathung mit dem Spezialetat der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Arendt (frk.), der verlangt, vom Reichskanzler nicht als „ein Doktor Arendt" sondern als der Abg. Dr. Arendt im Interesse der Würde des Hauses bezeichnet zu werden, wird der Etat des Auswärtigen und des Kriegsministeriums angenommen. Der Gestüts-Etat wird nach einer Bemerkung des

Abg. Lambrecht (kons.), der die Wiedererrichtung eines Hauptgestüts zu Neustadt wünscht, genehmigt.

Hierzu bemerkt Minister v. Heyden, daß die Pferdezucht zwar immer mehr Fortschritte mache, daß aber, wo diese Fortschritte nicht in gleichem Maße bemerkbar seien, die Schuld an den mangelnden Mitteln liege. Die Etats des Herren- und Abgeordnetenhauses werden hierauf bewilligt.

Abg. Schmidt-Erkelenz (Zentr.) rügt bei dem folgenden Justizetat die Höhe der Sporteln in Gerichtssachen. Der Regierung-Vertreter sagt Berücksichtigung diesfalsiger Wünsche zu.

Abg. Bödicker (Zentr.) schließt sich dem Abg. Schmidt an und hebt hervor, daß in den öffentlichen Gerichtsverhandlungen der letzten Zeit, namentlich in Strafsachen, auffällige Erscheinungen zu bemerken waren. Es ist da ein bedenklicher Subjektivismus bei allen an der Strafrechtspflege mitwirkenden Faktoren zu Tage getreten. Jedenfalls wäre es gut, wenn der Herr Minister seine Stimme erheben wollte, um zu diesen Erscheinungen Stellung zu nehmen, selbst dann, wenn einzelne Richter annehmen wollten, daß diese Ausführungen eine Korrektur für sie bedeute. Der Richter muß absolut objektiv bleiben, er ist dazu da, Recht, Gerechtigkeit und Wahrheit zu vertreten und zu wahren. In keinem Falle darf der Richter zu erkennen geben, wie er über die Sache denkt. Der Angeklagte muß die Garantie haben, daß durch den Richter die Unparteilichkeit genügend gewahrt wird. Auch ist die Vermehrung der Richterzahl unbedingt erforderlich.

Justizminister v. Schelling: Er habe einen Plan aufgestellt, nach welchem durch Einstellung definitiver Richter die Zahl der Hülfsrichter auf ein Minimum beschränkt wird. Er habe aber nicht die Erwartung gehegt, daß die erforderliche Richterzahl im laufenden Etat erreicht werden kann, weil man mit Mißständen zu kämpfen hat, die seit mehr als zehn Jahren bestehen. Er hoffe indessen, daß durch die auch in diesem Etat vorgesehene Vermehrung der Richterstellen dem dringendsten Bedürfniß abgeholfen werden kann. Bedauerlich sei, daß aus Sparsamkeitsrücksichten nicht auch die Amtsgerichte, wie nöthig, bedacht werden konnten. Was nun die von Vorredner erwähnten Vorgänge der letzten Zeit betrifft, so habe ich es lebhaft beklagt, daß die Rechtspflege zum Gegenstand leidenschaftlicher Parteierregungen geworden ist. Ich bin überzeugt, daß die Richter ihrerseits bestrebt gewesen sind, Recht zu üben, aber ich muß gestehen, daß ich geglaubt habe, soweit es bei mir liegt, kein Mittel unversucht lassen zu sollen, dem Uebelstande abzuhelfen. Der Minister sagt nun, er habe eine Verfügung an die Oberlandesgerichts-Präsidenten erlassen, in welcher die Nothwendigkeit einer ruhigen objektiven Verhandlung, die sachliche Erörterung unter Vermeidung sarkastischer Bemerkungen mepfohlen und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß nur solche Personen zu Gerichtsvorsitzenden gemacht werden, die durch ihr Vorleben die nöthige Gewähr für die Erfüllung der vorerwähnten Anforderungen geben. Der Minister verliest unter dem Beifall des Hauses den Wortlaut der Verfügung.

Die Abgg. Brandenburg (Zentr.), Rickert (dfr.) und Frhr. v. Minnigerode drücken dem Minister ihre volle Zustimmung zu dem Erlasse aus und erhoffen eine gute Wirkung von demselben.

Es wird sodann nach Erledigung einiger anderer Titel des Justizetats die Sitzung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar.

— Der Kaiser unternahm Dienstag Nachmittag eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und begab sich auf der Rückreise zum Staatssekretär des Aeußern nach dem Auswärtigen Amt, um dort einen kurzen Vortrag desselben entgegenzunehmen. Am Abend wohnte das Kaiserpaar dem Familiendiner bei der Kaiserin Friedrich bei. Später empfing der Kaiser den russischen Thronfolger auf dem Bahnhof Friedrichstraße, den er nach der russischen Botschaft begleitete und bei demselben bis gegen 1 Uhr Nachts blieb. Am Mittwoch Morgen statteten der Kaiser und die Kaiserin zunächst der Kaiserin Friedrich einen längeren Besuch ab. Der Kaiser ließ sich später im Schloß von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Vortrag halten. Um 10½ Uhr stattete der russische Thronfolger dem Kaiserpaar seinen Besuch ab, den später das Kaiserpaar erwiderte. An der Frühstückstafel am Mittwoch Nachmittag nahmen der König von Sachsen, der russische Thronfolger, der Großherzog von Sachsen und der Herzog von Edinburg theil. Am Nachmittag und Abend fanden die Vermählungsfeierlichkeiten statt.

— Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist Dienstag Abend 9½ Uhr in Berlin eingetroffen und vom Kaiser und sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses, sowie von den meisten zur Zeit in Berlin weilenden fremden Fürstlichkeiten am Bahnhofe empfangen worden. Der Kaiser und der Großfürst küßten sich wiederholt. Nach den militärischen Ehrenbezeugungen geleitete der Kaiser den Großfürsten im offenen Wagen zur russischen Botschaft. Der Kaiser hat dem Großfürsten Thronfolger die Kette zum schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Die Vermählung der Prinzessin Margarethe mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen fand am Mittwoch Nachmittag in der Kapelle des Königlichen Schlosses statt. Der Oberst-Zermonienmeister stieß mit dem Stabe dreimal auf den Boden, worauf der ganze glänzende Zug in die Kapelle trat. Zuerst das Brautpaar, der Bräutigam im Purpurmantel des Schwarzen Adlerordens, die Braut in prachtvoller weißer Robe, deren Schleppe Edelknappen trugen. Hinter ihnen folgten Offiziere vom Regiment der Gardes du Corps. Hinter dem Brautpaar schritt die Kaiserin Friedrich am Arme des Landgrafen von Hessen, diesen folgten der Kaiser, die Kaiserin, die kaiserlichen Söhne und alle hier anwesenden Fürstlichkeiten ꝛc. Der ganze Aufzug bot einen überaus glänzenden Anblick. Nachdem die Klänge des Einzugsmarsches verklungen waren, vollzog Oberhofprediger D. Dryander die Trauung und hielt daran anknüpfend eine kurze Ansprache an die Neuvermählten. Nach Beendigung der Zeremonie tauschte das Brautpaar mit der Kaiserin Friedrich, dem Kaiserpaar ꝛc. Küsse aus. Inzwischen wurde im Lustgarten der übliche Salut abgefeuert.

— Der Dreibund und die Pariser Presse. Der Lokal-Anz. schreibt: Wie in Hofkreisen verlautet, hat der Kaiser sich über die Angriffe der Pariser Presse gegen die Vertreter des Dreibundes ausführlichen Vortrag halten lassen und unverhohlen seinen Unmuth über solche Verunglimpfungen ausgedrückt. Wie wir hören, hat sich auch die französische Botschaft in Berlin beeilt, ebenfalls ihr lebhaftes Bedauern an der betreffenden amtlichen Stelle zum Ausdruck zu bringen. Die französische Regierung hat somit nichts unterlassen, um jedem etwaigen diplomatischen Konflikt rechtzeitig vorzubeugen. Damit ist der Zwischenfall bis auf Weiteres erledigt.

— Deutschland und Rußland. Dem „B. L. A." wird geschrieben: das Gratulationsschreiben des Zaren an den Kaiser ist, wie aus einer der Botschaft nahestehenden Quelle verlautet, in den kordialsten Ausdrücken abgefaßt und enthält wiederholt Versicherungen aufrichtigster Freundschaft. Ueberhaupt tritt in Petersburg neuerdings das erfreuliche Bestreben, wieder bessere Beziehungen zum Berliner Hofe herzustellen, deutlich zu Tage. Nichtsdestoweniger wird man gut thun, schreibt das obige Blatt, diese Annäherung vom politischen Gesichtspunkte nicht zu überschätzen.

— Die Verhandlungen der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses nehmen nachgerade einen bedenklichen Charakter an. Die Majorität der Kommission will um der Ueberweisung der Grundsteuer willen unter allen Umständen etwas zu Stande bringen. Der Minister ist der gleichen Meinung, und so räumt er den gefälligen Herren alle Schwierigkeiten mit einer Eleganz aus dem Wege, die höchstens von dem Mangel an Gründlichkeit übertroffen wird, welche sich dabei dokumentirt. Am klarsten tritt das Verhältniß zu Tage bei der Berathung des Kummunalabgabengesetzes. Herr Miquel hat für derartige verzwickte Stoffe drei Formeln: entweder erzählt er irgend einen markanten Fall, auf dem er seine Beweisführung aufbaut, oder er giebt die Berechtigung der Einwendung zu, meint aber die Vorlage sei auch berechtigt, oder er verweist die Entscheidung auf das Ortsstatut, die Rechtsprechung oder sonst irgend einen, wenn auch nicht dunklen, so doch abseits liegenden Weg. Besonders interessant in dieser Hinsicht ist die Behandlung des § 16 des Kommunalabgabengesetzes. Nach § 7 sind die Gemeinden berechtigt, wenn sie Veranstaltungen irgend welcher Art im allgemeinen Interesse treffen, von den Steuerpflichtigen Beiträge zu erheben. Nach § 16 kann ein Gemeindebezirk oder eine Klasse von Gemeindeangehörigen extra besteuert werden, wenn es sich um Gemeindeeinrichtungen handelt, die ihnen besonders nützen. Nun liegt auf der Hand, daß diese Sonderbesteuerung mit jenen Beiträgen kollidirt. Die Nationalliberalen beantragten daher, diese Sonderbesteuerung auszuschließen, falls nach § 7 Beiträge erhoben werden. Herr Miquel vertheidigte seine Vorlage. Und als der Abg. Krause ihm die Pistole auf die Brust setzte, zog er sich schließlich auf die Bemerkung zurück, die Beiträge nach § 7 könnten ja so gering sein, daß besondere Auflagen nach § 16 recht wohl denkbar und nothwendig wären. Herr Miquel erzählte kürzlich selbst einen Fall, wonach eine ganze Gemeinde sich höher belastet, um eine sehr wohlhabende in der Gemeinde vorhandene Anlage besonders schröpfen zu können. Die Idee, daß diese Sonderbesteuerung genau so ausgenutzt werden kann, liegt doch auch nicht so fern. Um die Miethssteuer zu erhalten, die an sich, auch nach nationalliberaler Anschauung, nichts taugt, erklärt Herr Miquel, daß eine gleichmäßige Miethssteuer allerdings ungerecht sei, aber man habe den Gemeinden nicht vorgreifen wollen; im Uebrigen sei in Frankfurt die Aufhebung der Steuer ganz und voll den Miethern zu Gute gekommen. So pendelt der Finanzminister hin und her.

— Das preuß. Staatsministerium trat Dienstag Nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg zu einer Sitzung zusammen, welcher der Reichskanzler Graf Caprivi beiwohnte.

— „Die erste Militärmacht der Welt" soll nach dem „Militärwochenblatt" Deutschland werden. Kein Blatt kennzeichnet die eigenartige Auffassung militärischer Kreise der Gegenwart so scharf, wie das offiziöse „Militärwochenblatt." In einem Artikel, welcher an einen Gedenktag Friedrichs des Großen erinnert, wird die Militärvorlage befürwortet mit dem Ausspruch, daß Deutschland die Aufgabe habe, die erste Militärmacht der Welt zu werden. „Nur dann würde es seiner Vorfahren würdig bleiben und einst vor den Enkeln gerechtfertigt dastehen."

— Die Kreisblätter bringen jetzt wieder neue Serien von Artikeln aus dem Preßbureau zu Ehren der Militärvorlage. Eine solche Serie ist überschrieben „Krieg mit zwei Fronten". Auch noch andere Artikel versuchen dem Volke die Militärvorlage in besserem Lichte darzustellen.

— Die Befestigung von Helgoland. Wie der „Börsenzeitung" geschrieben wird, ist in Marinekreisen der vor wenigen Tagen erfolgte Empfang des Vize-Admirals Hollmann und des General-Inspekteurs der Festungen, Goltz, durch den Kaiser nicht unbemerkt geblieben. Man bringt den Empfang mit den Befestigungsarbeiten auf Helgoland in Verbindung. Ende März sollen auf der Insel die ersten größeren Schießübungen aus Geschützen stattfinden.

— Zu den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß in Interessentenkreisen die Aussicht auf das Gelingen der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen im Steigen ist. Man hofft in allernächster Zeit, auf Grund des gegenwärtig durch Sachverständige erlangten Materials, die deutschen Gegenforderungen ganz genau formuliren zu können.

— Deutsch-rumänischer Handelsvertrag. Aus Bukarest wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet, die aus neuen Forderungen zu Gunsten der deutschen Industrie für den Abschluß des deutsch-rumänischen Handelsvertrags entsprungenen Schwierigkeiten würden noch im Laufe dieser Woche beseitigt werden. Sobald der Vertrag mit Deutschland zum Abschluß gelangt ist, werden auf derselben Grundlage die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wieder aufgenommen werden.

— Zur Steuerdeklaration. Nachdem am 20. d. M. der Termin für die Ablieferung der Steuererklärungen abgelaufen ist, sei darauf aufmerksam gemacht, daß der § 30 des Einkommensteuergesetzes den Säumigen bezw. denjenigen, welchen die Fertigstellung ihrer Deklaration bis zum genannten Datum nicht möglich war, eine neue Frist von vier Wochen vom Tage der Zustellung einer noch an den Säumigen zu richtenden Aufforderung ab gestattet. Jedoch darf der äußerste Termin nicht über den 1. März hinausliegen.

— Zur Choleragefahr. In der Irrenanstalt zu Nietleben sind der „Hall. Ztg." zufolge am Dienstag von Mitternacht bis Mitternacht 13 Neuerkrankungen an Cholera und ein Todesfall vorgekommen. Unter den Erkrankten befindet sich ein Arzt der Anstalt. Dem früher erkrankten Dr. Buchholz soll es besser gehen. Das Reichsgesundheitsamt meldete am Mittwoch Abend noch nichts von den Erkrankungen am Dienstag, sein Bericht beschränkte sich auf die Mittheilung, daß am Montag bis Mitternacht in Nietleben insgesammt 92 Erkrankungen und 33 Todesfälle vorgekommen sind. Von zuverlässiger Seite wird der „Saale-Ztg." Mittheilung von einem ziemlich bestimmt auftretenden Gerüchte gemacht, wonach in dem Gerichtsgefängniß zu Halle sechs Fälle von Erkrankung an Brechdurchfall vorgekommen seien.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das Thauwetter richtet bereits großen Schaden an. Das Tallnerfeld ist ganz überschwemmt, viele Ortschaften stehen unter Wasser. Sollte das Thauwetter anhalten, so steht zu befürchten, daß durch Eisstoß auch für die niedrig gelegenen Wiener Stadttheile eine Ueberschwemmung unausbleiblich ist. Die Ueberschwemmungskommission dürfte sich in den nächsten Stunden in Permanenz erklären.

Im Abgeordnetenhause theilte der Obmann, Baron Wiedemann, mit, daß ihm Seitens des Ministerpräsidenten der Wunsch bekannt gegeben worden, es möchten mit Rücksicht auf die schwebenden Majoritäts-Berathungen die Anträge, betreffend Einführung direkter Wahlen der Landgemeinden, vertagt werden. Bei der Abstimmung wurde beschlossen, in die General-Debatte einzutreten. Abgeordneter Dr. Plener sprach sodann sehr warm für die Einführung des direkten Wahlrechts.

Italien.

In Viterbo und Umgebung sind in den letzten Tagen 15 Personen, darunter der Sindako von Montalto, unter dem Verdachte den Briganten Hehlerdienste geleistet zu haben, verhaftet worden. Weitere 23 Personen, darunter ein Gemeinderath und der Munizipal-Sekretär sind gleichfalls verdächtig und sollen noch verhaftet werden.

Schweiz.

Der Bahnverkehr zwischen Interlaken, Grindelwald und Lauterbrunn ist ganz unterbrochen. Die Passagiere werden durch Schlitten befördert. Auf der Gotthardbahn wurde zwischen Wasen und Goeschenen ein Güterzug von einer Lawine überrascht und blieb eine Stunde im Schnee stecken. Gleichfalls haben Lawinenstürze zwischen Goeschen und Gurtnellen stattgefunden. Der Zug 58, von Airolo kommend, mußte gestern in Erfeld übernachten. Auch im Neuenburger Jura erlitten Züge durch Schneelawinen Verspätungen. Bei Chauxdefonds ist der Tunnel durch riesige Schneemassen gesperrt.

Frankreich.

Im Panamaprozeß suchte der Vertheidiger Barboux im weiteren Verlauf seines Plaidoyers darzuthun, daß die Ausgaben für Veröffentlichungszwecke keine Unterschlagungen seien und ferner, daß die Voranschläge für sämmtliche große Arbeiten überschritten worden seien.

Die Panama-Untersuchungs-Kommission vernahm am Dienstag den ehemaligen Privatsekretär Reinachs, Stephane. Derselbe beschwor, daß seinen Angaben auf Wahrheit beruhten. Er sagte aus, zu seine Angaben habe ihn Niemand angestachelt; von seinem Besuche bei Clemenceau würde er nicht gesprochen haben, wenn er seitens der Kommission nicht danach befragt worden wäre.

„Wie fühle ich mich heute glücklich, so zufrieden!" lispelte sie.

Ein wehmüthiger Zug umflorte für eine Sekunde Magdas Gesicht, aber sie faßte sich rasch.

„Ich freue mich mit Ihnen," versetzte sie sanft, einen schwesterlichen Kuß auf Violas reine Stirne drückend; „aber nun lassen Sie uns sehen, ob das Christkind auch unser gedacht."

Sie zerdrückte ungesehen eine Thräne im Auge und führte Viola in das Nebengemach, in welchem reiche Geschenke für das junge Mädchen ausgebreitet lagen.

Purpurgluth auf den Wangen und eine Welt von Glückseligkeit in den Augen, dankte Viola den Geschwistern für die bereitete Ueberraschung, dann kam auch sie mit ihren Geschenken.

Für Magda hatte sie mehrere zierliche Stickereien verfertigt, der unvermeidliche Herr v. Rotteck erhielt eine Zigarrentasche und Gerhard eine große Rolle weißes Papier. Erstaunt entfaltete der Freiherr dieselbe.

„Unser Heim, Magda! rief er freudig überrascht, als er der sorgsam ausgeführten Zeichnung ansichtig wurde. „Wie hübsch! Sie haben sich selbst übertroffen, Viola!"

„Unser liebes, altes Schloß, getreu bis ins kleinste Detail," nickte die Schwester, „Sie hätten Gerhard gar keine größere Freude bereiten können, meine gute Viola!"

O wie stolz, wie glücklich fühlte sich das junge Mädchen bei diesen Lobsprüchen!

Und als Gerhard dann zu ihr trat und mit einem warmen, innigen Händedruck sagte: „Von morgen an wird das Bild über meinem Schreibtisch hängen!" da glich nichts der seligen Freude, die Violas ganzes Herz erfüllte.

Sie meinte, das Uebermaß des Glückes müsse ihre Brust zersprengen; so schön, so herrlich hatte sie sich das Leben nie gedacht.

Zu den Feiertagen kamen Gäste und eine fröhliche Gesellschaft herrschte auf Schloß Lindenhain.

Der Freiherr sah um zehn Jahre verjüngt aus, und Viola ging herum mit einem Gesicht wie der lachende Frühlingshimmel.

Mit dem feinen Instinkt des Frauenherzens fühlte sie die Entscheidung herannahen, und diese sehnende Erwartung ließ ihr ganzes Wesen älter und gereifter erscheinen.

Und es kam ein Tag, da das verhängnißvolle Wort von seinen Lippen fiel und er, das zitternde Mädchen fest in seine Arme schließend, heiße, innige Liebesworte zu ihr sprach.

Und vertrauensvoll ihr Köpfchen an seine Brust lehnend, flüsterte sie ihm leise und erröthend das Geständniß ihrer Liebe zu.

Nun hatte sie das Glück gewonnen und sie glaubte es nimmer verlieren zu können.

Magdas Glückwunsch klang so liebevoll und aufrichtig, wie er eben nur aus einem treuen Herzen kommen konnte, und dennoch überschlich sie eine bange Ahnung, als sie die Beiden so in inniger Umarmung vor sich sah.

Ihr fester, ernster Bruder — und das Kind „jener Frau!" Würde das zu einem glücklichen Ende führen? Und Magda betete aus der tiefsten Tiefe ihrer Seele zu Gott, er möge diese Ehe eine glückliche werden lassen. (Forts. folgt.)

Charles de Lesseps hat am Dienstag während der Suspension der Gerichtssitzung auf Befragen erklärt, daß die Darstellung des „Figaro" bezüglich des Barons Reinach und des Cornelius Herz, abgesehen von kleinen Ungenauigkeiten, der Wirklichkeit entspreche.

Der Untersuchungsrichter Franqueville begann am Dienstag mit der Untersuchung gegen Cornelius Herz und Arton, in welche wie verlautet, auch Sansleroy verwickelt sein soll. Wegen der schweren Erkrankung von Herz hat sich der Untersuchungsrichter nach Bournemouth zur Vernehmung begeben.

Arthur Mayer, Direktor des „Gaulois", weigerte sich, der Vorladung der Panama-Enquete-Kommission Folge zu leisten, weil er, wie er dem Präsidenten der Kommission, Brisson, schrieb, keinen Präzedenzfall zum Nachtheil seiner Kollegen schaffen wolle. — Die angekündigte Interpellation Eugen Mayer's über die Entnahme von 400 000 Franks aus den geheimen Fonds des Kriegsministeriums durch Rouvier ist bis zur Berathung über die Geheim-Fonds des Ministeriums des Innern vertagt worden.

Eine Versammlung sämmtlicher Zeitungs-Direktoren beschloß gestern, im Falle ihnen Vorladungen in der Panama-Affaire zugehen sollten, dem Beispiel von Arthur Mayer vom „Gaulois" zu folgen, d. h. jede Auskunft über den Empfang von Panama-Geldern zu verweigern.

Die „Libre Parole" behauptet, daß bis jetzt noch lange nicht alle Theilnehmer der Panama-Vorgänge entlarvt seien. Wenn, so schreibt das Blatt, der Untersuchungs-Ausschuß z. B. in den Büchern des Bankhauses Propre das persönliche Konto Propre's, ebenso das persönliche Konto Reinachs prüfen wollte, so würde er darin eine große Zahl von Namen bekannter Deputirter neben den für sie bestimmten interessanten Summen finden. Namentlich sei dies der Fall mit gewissen Konti's vom 16. Oktober 1890.

Spanien.

In Bornos bei Cadiz versuchten ca. 200 Arbeitslose die Bäckerläden zu plündern. Das Einschreiten der Polizei wurde mit Steinhagel beantwortet. Die Polizei gab nun Feuer und tödtete 3 Personen und verwundete 4 Personen schwer. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Rußland.

In der Umgebung von Warschau finden demnächst neuerdings große Wintermanöver von Truppen aller Waffengattungen statt. Dieselben werden ohne Rücksicht auf die Witterung in Zelten kampiren.

Bulgarien.

Die Meldung eines Wiener Blattes, daß eine Heirath des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit einer Tochter des Prinzen Ludwig oder des Prinzen Leopold geplant sei, wird von informirter Seite als müßige Erfindung bezeichnet.

Asien.

In Japan ist es zu einem Konflikt gekommen. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau" aus Yokahama hat das japanische Parlament die Genehmigung des Ausgabebudgets abgelehnt. Auf den Rath der Minister vertagte der Mikado das Parlament auf zwei Wochen.

Egypten.

Die Lage scheint sich infolge der bevorstehenden Vermehrung der Okkupationstruppen wieder zu beruhigen, wenn auch immer noch die Entwickelung ungewiß ist. Das englische Kriegsministerium hat eine Verdoppelung der englischen Truppenmacht in Egypten, also eine Verstärkung um 2000 Mann, beschlossen. — Ein Telegramm der „Daily News" aus Kairo sagt, der Khedive bestreite entschieden, daß er die Absicht habe, sich der Dienste der englischen Beamten zu entledigen.

Amerika.

Einer Meldung des Reuter'schen Bureau's aus Bogota zufolge haben Arbeiterhaufen die Redaktionen mehrerer dortiger Zeitungen gestürmt, welche arbeiterfeindliche Artikel veröffentlicht hatten. Die Redaktionslokale wurden schwer beschädigt, die Maschinen und die Pressen zerstört, fünf Maschinenmeister getödtet, zwei Redakteure schwer verwundet. An einige Gebäude wurde Feuer gelegt.

Die aus Guatemala gebrachte Aufruhrmeldung wird nach genaueren Erkundigungen als stark übertrieben bezeichnet. Es handelte sich nur um einen Ueberfall und eine Mißhandlung des auf dem Lande weilenden jüngeren Sohnes des Gesandten durch eine Räuberbande. Die Regierung von Guatemala habe dem Gesandten volle Genugthuung versprochen.

Provinzielles.

Bromberg, 25. Januar. [Der Spuk in der Küche.] In der Küche einer zwei Treppen hoch belegenen Wohnung war, so erzählt die „O. Pr.", die perfekte Köchin gerade damit beschäftigt, die Suppe zu prüfen, als sie plötzlich aus nächster Nähe geisterhafte dumpfhallende Töne vernahm, die wie ein langgezogenes uh— klangen. In panischem Schreck stürzte sie ins Wohnzimmer, wo sie der Herrin in fliegenden Worten Mittheilung von dem räthselhaften Vorgang machte. Man begab sich in die Küche und vernahm dann auch wiederum jene langgezogenen Töne. Und woher? Aus dem Ausgußrohr der Privatwasserleitung! Als nunmehr die Herrin des Hauses auf die sonderbaren Töne in das Rohr hineinrief: „Wer ist da?" da erschallten deutlich die Worte: „Trude, um zwei Uhr hole ich Dich ab zum Schlittschuhlaufen!" Die Busenfreundin des Töchterchens vom Hause, die parterre wohnte, war auf die findige Idee verfallen, das Ausgußrohr als Telephon zu benutzen.

Danzig, 24. Januar. [Bedeutende Bernsteinschätze] vermuthet man noch immer an manchen Stellen am Strande der Ostsee. Der Magistrat verpachtete dem Fährpächter Gartmann in Weichselmünde zwei Morgen Haideland in der Nähe der Heubuder Forst und ertheilte ihm die Erlaubniß zum Bernsteingraben. Der Pachtpreis wurde auf 500 Mk. festgesetzt. Noch sind kaum acht Tage verflossen, und das Graben noch nicht einmal begonnen, und schon sind dem Pächter von Unternehmern für die Abtretung des Landes recht bedeutende Anerbietungen gemacht worden. Ein Stettiner, der schon als Aufsichtsbeamter bei der Bernsteinbaggerei, die der verstorbene Kaufmann Alter daselbst vor einigen Jahren betrieb, thätig war, hat bereits 5000 Mk. geboten. G. will aber das Recht des Grabens nicht verkaufen, sondern mit der Arbeit selbst beginnen.

Danzig, 25. Januar. [Jeder Schiffsverkehr] ruht gegenwärtig auf dem Strom und im Seehafen. Die Zahl der im Winterhafen befindlichen Dampfer und Segelschiffe ist diesmal geringer als in den Vorjahren. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, wenn man die Riesenschiffe im Eise festgebannt liegen sieht. Draußen an der Hafenmündung geht der Verkehr über das Eis; die See ist, soweit das bewaffnete Auge reicht, mit Brucheis bedeckt, das zusammen gefroren, eine gute Schlittschuhbahn bietet. Nicht ein Segel in der weitesten Ferne belebt die See. Trotz des kalten Wetters sind gestern und heute viele Schlitten mit Damen und Herren von hier nach Neufahrwasser gefahren, um von der Mole der Westerplatte aus das weite Eisfeld zu bewundern.

Samter, 24. Januar. [Feuer.] Am Sonnabend Abend, bald nach 10 Uhr, brach in der benachbarten Gemeinde Neu-Ossowo bei dem Ortsschulzen Anton Kroschel Feuer aus. Eine im vorigen Sommer neuerbaute Scheune mit harter Bedachung wurde von demselben vollständig eingeäschert. Außer dem großen Theil der Ernte und dem ganzen Futtervorrathe wurden noch eine Dreschmaschine sowie verschiedene Acker- und Wirthschaftsgeräthe ein Raub der Flammen. Es wird böswillige Brandstiftung von Seiten eines dem Eigenthümer feindlich gesinnten Menschen vermuthet. Der Schaden wird auf 7000 Mk. geschätzt.

Elbing, 24. Januar. [Ein neuer Mordprozeß] begann heute vor dem hiesigen Schwurgericht. Es steht der Arbeiter Ferdinand Freike aus Dt. Damerau unter der Anklage, am 11. oder 12. Februar v. Js. die Arbeiterfrau Wisomierski in ihrer Wohnung vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Der Angeklagte, 36 Jahre alt, ist in Polen (Gouvernement Kalisch) geboren, entfloh aus seiner Heimath, als er russischer Soldat werden sollte und es gelang ihm bei Lautenburg die preußische Grenze zu überschreiten.

Rominten, 23. Januar. [Eine unsinnige Wette] zwischen dem Knecht des Besitzers E. zu S. und dem dortigen Windmüller kam kürzlich um einige Liter Branntwein zum Austrage. Der erstere wollte in schon ziemlich „kuraschirtem" Zustande bei vollem Gange der Mühle unter den Flügeln hinweglaufen, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen. Er wurde jedoch von denselben getroffen und besinnungslos vom Platze getragen. Für sein Aufkommen ist nur wenig Hoffnung vorhanden.

Posen, 25. Januar. [Verhaftung.] Vieles Aufsehen erregt hier, wie die „Pos. Z." schreibt, die Verhaftung eines Soldaten von der 4. Komp. des 47. Infanterie-Regiments. Derselbe ist Mitinhaber eines Geschäftes in Berlin und galt hier allgemein als sehr wohlhabend. Die Verhaftung erfolgte nun auf Veranlassung seines Berliner Sozius, den er um nicht weniger als 64000 Mark beschwindelt haben soll. Der Arrestant, der erst im letzten Herbst beim Militär eingetreten ist, wurde gestern früh nach Berlin transportirt.

Köslin, 24. Januar. [Einen selten glücklichen Fang] machte vergangene Woche Herr Förster Ulrich in Lantow. Als er in den Wald fuhr, um das Wild zu füttern, fand er in der Nähe des Saufanges ein verendetes Wildschwein, welches krankgeschossen gewesen war. Groß aber war seine Ueberraschung, als er im Saufange selbst nicht weniger als sieben gefangene Wildschweine vorfand, darunter einen Keiler von 245 Pfund und Bachen von 186 und 138 Pfund. Die übrigen Thiere hatten ein Gewicht von 60 bis 80 Pfund. Dem glücklichen Jäger bringt der Fang eine Prämie von 160 Mk. (20 Mk. für das Thier).

Lokales.

Thorn, 26. Januar.

— [Der deutschfreisinnige Wahlverein] hielt gestern Abend bei Nikolai eine Versammlung ab, die von ungefähr 50 Personen besucht war. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath Schirmer, eröffnete die Versammlung, indem er betonte, daß der Vorstand des deutschfreisinnigen Wahlvereins die Versammlung einberufen habe in Hinsicht auf die neuen Steuervorlagen und die Militärvorlage, gegen welche es gelte, Stellung zu nehmen. Er meinte, die Konservativen würden die Vorlagen bedingungslos annehmen, die Nationalliberalen schwankten, das Zentrum habe sich allerdings kürzlich gegen dieselben erklärt, von den Freisinnigen speziell könne die Militärvorlage so, wie sie eingebracht sei, nicht angenommen werden und die Sozialisten würden überhaupt nichts bewilligen. Auf dem in Danzig abgehaltenen Parteitage sei über den jetzigen Stand der freisinnigen Partei in Westpreußen Mittheilung gemacht worden, worüber Herr Rechtsanwalt Dr. Stein, der vom Vorstande des freisinnigen Wahlvereins delegirt worden sei, Bericht erstatten werde. Nunmehr ergriff Herr Dr. Stein das Wort zu seinem Berichte über den Danziger Parteitag. Er sprach zunächst dem Vorstande des hiesigen freisinnigen Wahlvereins seinen Dank für das Mandat aus und theilte mit, daß außer ihm noch ein Herr aus dem Kreise Thorn dem Parteitage beigewohnt habe. Hierauf erstattete er Bericht über den Parteitag selbst. Aus demselben heben wir hervor, daß man vollkommen einstimmig sich dahin erklärt habe, auszuharren und selbst in den Wahlkreisen, wo Aussicht auf Erfolg nicht vorhanden sei, bei einer Wahl wirksam zu werden. Bei den meisten Theilnehmern war die Meinung vorherrschend, daß bei der leidigen Interessenpolitik nicht überall Erfolge erzielt werden könnten, aber allseitig wurde auch betont, daß eine sorgfältige Organisation in Hinsicht auf die im Herbste bevorstehenden Landtagswahlen und auf eine mögliche Reichstagsauflösung nothwendig sei, umsomehr, als von den Antisemiten in verschiedenen Wahlkreisen, z. B. Pr. Stargardt, wie z. Z. in Liegnitz, energische Angriffe zu erwarten seien. Der Vortragende brachte drastische Beispiele davon, wie selbst Beamte direkt oder indirekt die Antisemiten unterstützten und betonte, daß die letzteren über ganz erhebliche Geldmittel verfügten. Daher sei ein fester Zusammenschluß des freisinnigen Bürgerthums dringend nothwendig. Uebergehend zu dem Verhältniß der deutschfreisinnigen Partei zu den anderen Parteien, bemerkte Herr Dr. Stein, daß auf dem Parteitage allseitig anerkannt worden sei, man solle bezüglich des in einem Wahlkreise aufgestellten Kandidaten nur in Frage ziehen, wie dieser sich zu den Prinzipien der freisinnigen Partei stelle, Rassen- und Klassenhaß kenne die freisinnige Partei nicht, und so könne ihr auch ein Pole genehm sein, wenn er keine Sonderinteressen verfolgte. In dieser Weise wolle man sich auch der nationalliberalen Partei gegenüber verhalten. Das Eine sei allgemein konstatirt worden, daß sich die liberalen Kreise Ost- und Westpreußens unmöglich für die Militärvorlage begeistern könnten, da dieselbe eine Mehrforderung von jährlich 70 Millionen in sich schließe, die jedoch nicht einmal ausreichen würde, sodaß man sich auf 100 Millionen gefaßt machen könne. Man sei daher in fast allen Parteien darüber einig, daß ein Ende mit der Vermehrung der Militärlasten gemacht werden müsse, und das müsse geschehen ganz besonders auch in Hinblick auf die finanzielle Lage des Reiches und die ohnehin so drückende Steuerlast. Bei der nächsten Landtagswahl stehe auch eine wichtige Entscheidung über das Volksschulwesen bevor. Für die Schule bleibe ja nichts übrig, wenn für Heereszwecke Alles verwendet werde, und die freisinnige Partei müsse ganz besonders bei Aufstellung eines Kandidaten ihr Augenmerk darauf richten, daß nicht etwa Preußen mit einem neuen Volksschulgesetze à la Zedlitz beglückt werde. Nach weiteren Vorschlägen über Organisation und Agitation der freisinnigen Partei in hiesigem Wahlkreise bei den bevorstehenden Wahlen schloß Herr Dr. Stein seinen mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Bericht. Herr Stadtrath Schirmer dankte dem Redner Namens des Vereins für seinen eingehenden Bericht und bemerkte, daß ohne Organisation und Agitation ein Resultat allerdings nicht zu erzielen sei. Jedenfalls müsse die freisinnige Partei einen Kandidaten aufstellen, wenn auch nicht ein günstiges Resultat zu erhoffen sei. Es wurde sodann beschlossen, von den Mitgliedern des deutschfreisinnigen Wahlvereins, zu dem sich gestern mehrere neue meldeten, einen Beitrag zu erheben, um die nöthige Organisation und Agitation in die Wege zu leiten. Es folgte eine lebhafte Debatte, bei welcher aus der Versammlung hervorgehoben wurde, daß die Gründung eines nationalliberalen Wahlvereins sympathisch zu begrüßen sei, da doch der Nationalliberalismus dem Freisinn am nächsten stehe und derselbe sich auch bei den früheren Wahlen als Schwesterpartei bewährt habe. Schließlich wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, Herren zu kooptiren, um sodann die Organisation und Agitation bei den bevorstehenden Wahlen in die Wege zu leiten.

— [Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Nächsten Sonntag findet im Viktoria-Theater eine Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten der hiesigen Schwestern von der heil. Elisabeth statt, bei welcher „Schadzka", ferner ein Monolog „Anioł Pański" und ein Lustspiel „Hannibal ante portas" zur Aufführung kommen wird. In Anbetracht des guten Zweckes machen wir auch an dieser Stelle auf die genannte Vorstellung hiermit aufmerksam.

— [Der Lehrerverein] feiert Sonnabend, den 28. d. Mts., in den Räumen des Wiener Café-Mocker sein Stiftungsfest. Anfang präzise 8 Uhr.

— [Verein junger Kaufleute „Harmonie".] Ueber den Vortrag, welchen Herr Rabbiner Dr. Rosenberg in genanntem Verein hielt, geht uns nachträglich folgender Bericht zu:

Der Vortragende ging von der im Jahre 1672 erschienenen historischen Novelle des franz. Schriftstellers St. Réal aus, die den dramatischen Bearbeitungen der Geschichte des Don Carlos in allen Literaturen zu Grunde liegt. Nachdem er den Inhalt jener historischen Erzählungen in Kürze dargelegt, kam er auf den geschichtlichen Don Carlos zu sprechen, der sich, wie die Forschungen der Neuzeit darthun, wesentlich von dem der Novelle unterscheide. Historisch sei ein Liebesverhältniß zwischen Don Carlos und seiner Stiefmutter nicht erweislich. Aber sowohl Schiller als auch Otway seien um die historische Wahrheit der Berichte St. Réal's über jene traurige Hofgeschichte wenig bekümmert gewesen, beide hätten ihre Tragödien im engsten Anschluß an dieselbe aufgebaut. Otway's Drama erschien im Jahre 1676 und erregte als das Werk eines echten Dichters zur damaligen Zeit das größte Aufsehen. Auch habe dasselbe für uns nicht nur literarhistorischen, sondern wirklich poetischen Werth. Es stelle uns die Liebe Don Carlos zu seiner Mutter im engen Rahmen eines Familiengemäldes dar, scheide deshalb alle anderen Momente aus, die bei dem Erzähler mit der Geschichte des Don Carlos in Verbindung ständen. Auch Schiller habe anfangs denselben Plan gehabt wie Otway, wie dies aus seinen Veröffentlichungen der Fragmente Don Carlos in der „Thalia" hervorgehe und erst später sei er dazu gekommen, es auf andere Bahnen zu lenken, sodaß es aus dem engen Rahmen eines Familiengemäldes herausgehoben ward. Besonders sei es die Veränderung, die der deutsche Dichter mit der Gestalt des Marquis von Posa vorgenommen habe, die dem Drama einen neuen Mittelpunkt und einen anderen Helden gab. Nach Vorführung des Inhalts beider Dramen und Vergleichung mit ihrer gemeinsamen Quelle verglich sie der Vortragende miteinander und gelangte zu dem Schluß, daß Schillers Don Carlos von ungleich höherem poetischem Werthe sei, als die engl. Tragödie, sowohl in Beziehung auf die Art und Weise der Behandlung des Novellenstoffes als auch betreffs der Charakteristik der Personen. Zum Schluß hob er dann noch hervor, daß trotz mancher Uebereinstimmungen und Aehnlichkeiten in beiden Dramen, man doch nicht vorausschließen könne, Schiller habe Otway bei Abfassung seiner Tragödie gekannt. Es sei dies keineswegs der Fall gewesen. Jene zufällige Uebereinstimmung rühre nur daher, daß beide Dichter aus derselben Quelle schöpften, doch habe Schiller den gegebenen Stoff ganz selbstständig und mit souveräner künstlerischer Fertigkeit behandelt.

— [Feuer.] Am 24. Januar Mittags brannte das Wohnhaus und ein Stall des Besitzers Kazik in Gurske nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher unermittelt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,08 Meter über Null.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 26. Januar.

Fonds: fester.			25.1.93.
Russische Banknoten	. . . . .	207,80	208,40
Warschau 8 Tage	. . . . .	207,40	208,05
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	.	100,30	100,30
Pr. 4 % Consols	. . . . .	107,30	107,40
Polnische Pfandbriefe 5 %	. .	66,20	66,50
do. Liquid. Pfandbriefe	.	64,10	64,10
Westpr. Pfandbr. 3½ % neul. ll.		97,00	96,90
Diskonto-Comm.-Antheile		185,00	184,50
Oesterr. Creditaktien	.	173,00	173,60
Oesterr. Banknoten	. . . .	168,75	168,75
Weizen:	April-Mai	157,00	157,00
	Mai-Juni	158,70	158,25
	Loco in New-York	$80\frac{3}{8}$	$80\frac{3}{8}$
Roggen:	loco	135,00	135,00
	Jan.	137,70	136,70
	April-Mai	139,00	138,50
	Mai-Juni	140,00	139,50
Rüböl:	Jan.	50,60	49,60
	April-Mai	50,70	49,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,90	52,10
	do. mit 70 M. do.	32,40	32,50
	Jan.-Febr. 70er	32,00	31,80
	April-Mai 70er	33,00	32,80

Wechsel-Diskont 3 %; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4 %, für andere Effekten 4½ %.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 26. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,50	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 26. Januar 1893.

Wetter: mild.

Weizen: unverändert, 128/30 Pfd. bunt 139/41 M., 132/3 Pfd. bunt 142/3 M., 131/4 Pfd. hell 143/4 M., 135/6 Pfd. hell 146 M.

Roggen: etwas fester, 122/4 Pfd. 121/2 M., 125/6 Pfd. 123/5 M.

Gerste: matt, Brauwaare 130/5 M., feinste Sorten theurer.

Hafer: 131/3 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Wilna, 26. Januar. Auf der Wilna-Minsk-Bahnlinie fuhr ein von Wilna kommender Personenzug auf einen im Schnee stecken gebliebenen Güterzug. Der in voller Fahrgeschwindigkeit befindliche Personenzug zertrümmerte mehrere Wagen des Güterzuges. Zwanzig Personen wurden dabei zum Theil schwer verletzt, mehrere getödtet.

Prag, 26. Januar. Die Katastrophe auf dem „Fortschritt-Schachte" bei Teplitz ist eine der größten und schwersten, welche in neuerer Zeit auf dem Kontinente vorgekommen. Ueber 80 Bergleute sind todt und der Schacht ist vollständig zerstört.

New-York, 25. Januar. Auf drei Eisenbahn-Linien haben sich gestern schwere Unglücksfälle ereignet: Auf der Pennsylvanien-Bahn verbrannten sechs Waggons, mehrere Reisende wurden getödtet, andere verwundet. Auf der Santa Fé-Bahn stießen zwei Züge zusammen, wobei 2 Todte und 12 Verwundete blieben. Auf der Illinois-Bahn fand ebenfalls ein Zusammenstoß statt, wobei acht Personen schwer verwundet wurden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Das städtische **Schankhaus Nr. 1** an der Weichsel vor dem Weißenthore soll auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1893 bis 1. April 1896 **meistbietend verpachtet werden.**

Wir haben hierzu einen nochmaligen Licitationstermin auf

Mittwoch, den 1. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, wozu wir Pachtbewerber hierdurch einladen.

Die Bedingungen liegen in unserm Bureau 1 zur Einsicht aus.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine Bietungskaution von 100 Mk. bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 13. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das nach der Zählung vom 13. Januar d. J. aufgestellte

Bestandes-Verzeichniß der Pferde, Esel, Maulesel und Maulthiere einschließlich der Fohlen in der Stadt Thorn

wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß während 14 Tagen, d. i. vom 24. Januar bis einschl. 6. Februar d. J. in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein. Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind; später eigehende Berichtigungs-Anträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungs-Abgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichniß eingezogen werden.

Thorn, den 21. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Fleisch und sonstigen Lebensmitteln** für das städtische **Krankenhaus** und für das städtische **Siechenhaus** auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1893/94 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

1. für das städtische Krankenhaus

etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweinefleisch;

2. für beide Anstalten

voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 kg (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosnische Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien (Hauswald), 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis,

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt bis zum

17. Februar 1893

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln".

Um 4½ Uhr Nachmittags an dem genannten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsecretariat — Bureau II — zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrit davon ertheilft.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 18. Januar 1893.

Der Magistrat.

Trichinen-Versicherung.

Bei unserer Versicherungs-Anstalt können fortan auch **Privatpersonen Schweine gegen Trichinengefahr versichern.**

Die Versicherungsgebühr beträgt pro Schwein, ohne Unterschied des Gewichts, incl. Policengebühr 75 Pfennige. Die Versicherung geschieht giltig bei dem von uns beauftragten Fleischermeister **W. Thomas,** welcher täglich entweder in seiner Wohnung Neue Jacobs-Vorstadt, Leibitscherstraße, oder im städtischen Schlachthause anzutreffen ist.

Der Vorstand der Thorner Fleischer-Innung.
W. Romann,
Obermeister.

Verbesserte Theerseife

aus der kgl. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich,** Nürnberg (prämiirt 1882), ohne Theergeruch, von Aerzten empfohlen gegen **Haut-Ausschläge** aller Art, Hautjucken, Grind, Kopf- und Bartschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall, Frostbeulen, Schweißfüße a Stück 36 Pf. 8206 a

Theer-Schwefel-Seife

a Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichen Wirkungen des Schwefels und des Theers. Allein-Verkauf bei Herrn **Anders & Co.** in Thorn.

Bestellungen auf Dekorationen

für den Geburtstag Sr. Majestät werden angenommen und pünktlich ausgeführt

Botanischer Garten.

Daselbst reiche Auswahl von **blühenden Topf- und Blattpflanzen.**

6000 Mk., auch gethlt., v. 1. Apr. z. vergeb. Zu erfr. in der Exp. d. Z.

2 kl. Wohnungen vom 1. April zu verm. Seglerstraße 24. **Lesser Cohn.**

Gummischuhe

jeder Art, neueste Formen. Billigste Preise. Qualität unübertroffen, wie bekannt, bei

D. Braunstein.

Breitestrasse 14.

Vollständiger Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft

vollständig, so schnell als möglich, aufzulösen.

Sämmtliche Waaren werden unterm Kostenpreise abgegeben.

S. Hirschfeld.

Königsberger Culmbacher Bier

in Flaschen und Gebinden jeder Größe empfiehlt

Max Krüger, Biergroßhandlung.

Braunsberger & Königsberger Bier

in Patentflaschen, a Flasche 10 Pfennige, Pfand pr. Flasche 10 Pfg., empfiehlt

M. Kopczynski,
Biergroßhandlung, Rathhausgewölbe,
gegenüber der kaiserl. Post.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß

Herr Hauptagent Walter Güte in Thorn, Altstädtischer Markt 20,

welcher uns bereits in der **Feuer**versicherungs-Abtheilung vertritt, zufolge freundschaftlichen Uebereinkommens mit dem 1. Januar 1893 auch die Vertretung unserer **Lebens-** und **Unfall**versicherungs-Abtheilung an Stelle des Herrn Stadtrath **M. Schirmer** übernommen hat.

Erfurt, im Januar 1893.

Die Versicherungs-Gesellschaft Thuringia.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von

Feuer-, Lebens- und Unfallversicherungen

zu coulanten Bedingungen.

Thorn, im Januar 1893.

Walter Güte.

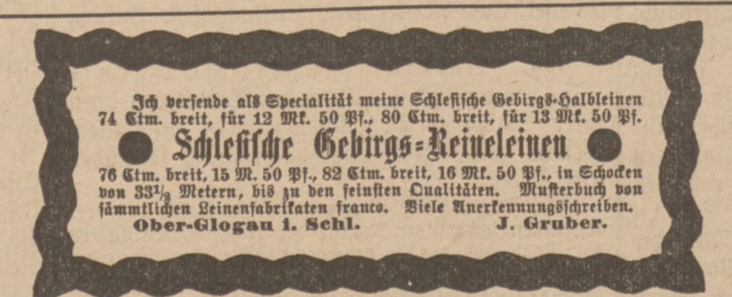
Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** 2c. leidet, nehme einige Male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Erhältl. in all. Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen 2c. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.



Königl. belgischer Zahnarzt
Dr. M. Grün,
in Amerika graduirt,
Breitestr. 14.

Zu baldigem Antritt für dauernde gut salairirte Stelle wird ein tüchtiger

Schlosser,

unverheirathet, **gesucht.** Schriftliche Meldungen mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind unter **D. S.** an d. Exp. zu richten.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50



Illuminations-Lichte

in jeder Größe empfiehlt billigst die

Wiener Caffee-Rösterei.
Filialen: Schuhmacherstraße 2 und Podgorz.

Pumpernickel, Elb-Caviar, Braunschw. Cervelatwurst, franz. Sardinen

empfiehlt in bester Qualität billigst

die Wiener Caffee-Rösterei.
Inh. **Ed. Raschkowski.**

Messinaer Apfelsinen,
„ Citronen

pro Dtzd. 90 Pfg. empfiehlt

die Wiener Caffee-Rösterei.

Frisch geschossene

Hasen

à Mk. 2,50 empfiehlt

Heinrich Netz.

Stearinlichte

empfiehlt billigst

Heinrich Netz.

Ein Bauplatz

am **Wilhelmsplatz,** nahe der **Katharinenstraße, neben meinem neuerbauten Hause, ist unter günstigen Bedingungen möglichst bald zu verkaufen.**

Dr. Szuman.

Mk. 2500 zur **ersten** Stelle auf **nur** sichere **ländliche** Hypothek **sofort** od. 1. April zu 5% zu vergeb. durch **V. Hoppe,** Buchdruck. „Th. Ostdeutsche Zeitung", Thorn.

Kölner Dombau-Lotterie; Hauptgewinn Mk. 75 000; Ziehung am 23. Februar cr 1/1 Loose a Mk. 3,50, 1/2 a Mk. 2,—

Weseler Geld-Lotterie; Hauptgewinn Mk. 90 000, 1/1 Loose a Mk. 3,50.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altst. Markt.

1 Geldschrank, mit Stahlpanzer, steht billig zum Verkauf bei **H. Tornow,** Elisabethstr.

Einen Lehrling

sucht **F. Bettinger,**
Tapezirer u. Dekorateur, Coppernikusstr. 35

Gummischuhe

reparire haltbar, sofort und billigst
Franz Ostrowski, Marienstr. 1, prt.

Eine Parterrewohnung von 4 Zim. u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Alt. zu erfr. städt. Markt 16. **W. Busse.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern mit allem Zubehör zum 1. April 1893 zu vermiethen Gerechtestr. 10, I.

Renovirte Wohnungen von 4, 5 u. 6 Zimmern jetzt Bud. ind Coppernikusstr. Nr. 7 u. 11 zu vermiethen.
Ferd. Leetz. Adolph Leetz.

Klosterstr. 26 sind vom 1. April **mehr.** freundl. Wohnungen zu verm. Näh. Seglerstraße 31, II, bei **J. F. Müller.**

Eine kl. Wohn. vom sofort od. 1. April zu verm. bei **A. Cohn,** Schillerstr. 3.

Donnerstag, 2. Februar 1893,
Abends 8 Uhr,
im grossen Saale des Artushofes

Lieder- und Duetten-Abend

von

Anna u. Eugen Hildach.

Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Masken-Garderoben

elegant und sauber,
für **Herren u. Damen**
verleiht
H. Hänsch,
Posen, Dominikanerstraße 2.

Ich **wohne** jetzt

Gerechtestr. 26, part.
Th. Kleemann, Klavierbauer u. -Stimmer.

Best. w. a. p. Postkarte und i. Laden angen.

Mein Grundstück,

worin seit über 50 Jahren Bäckerei betrieben wird, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen von sofort **zu verkaufen.**

E. Marquardt, Tuchmacherstraße.

1 kleine freundliche Wohnung v. 1. April zu vermiethen Kulmerstraße 15.

1 Comtoir zu verm. Seglerstraße 13.

Eine freundl. Wohn., 5 Zimm., Küche u Wasserl., u. sonst. Zubehör, 2. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27.

1 möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 20.

1 Laden mit Wohn. z. v. Neustädt. Markt 12. Zu erfr. 3 Tr.

Bel-Etage, 4 Zimmer, Speisekammer, Mädchenstube u. allem Zubehör, Brunnen, verm. vom 1./4. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

Kleine Wohnungen zu vermiethen.
E. Marquardt, Brückenstr. 24.

Einen Geschäftskeller

hat zu verm. **R. Schultz,** Neust. Markt.

1 guter Pferdestall

f. 3 Pferde nebst Wagenremise u. Heuboden
R. Schultz, Neust. Markt 18.

Baderstr. 24 ist die jetzt von Herrn Major Schmidt bewohnte **dritte Etage** sofort oder v. 1. April zu verm.

Eine Mittelwohnung

zu vermiethen Neust. Markt Nr. 20, 1.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche und Zubehör, zu vermiethen.
A. Borchardt, Schillerstr.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseher **Berg** bewohnte, von sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr.

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermiethen.
A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerstr. 9.

Baderstr. 6 ist eine

Wohnung,

bestehend aus 6 Z., Mädchenst., Speisekammer 2c., Ausguß u. Wasserleitung, v. 1. April 93 zu verm. Zu erfrag. das. 1. Et. **M. Rosenfeld.**

1 Wohnung, 2. Et., zu vermiethen Schillerstraße bei Fleischermeister **Rapp.**

Ulanen- u. Mellinstraße

sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen. **David Marcus Lewin.**

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, in der 1. Etage, v. 1. April zu vermiethen. **Löwen-Apotheke.**

2 Stuben, Küche u. Zub., für 40 Thaler, sowie eine Kellerwohn. für 20 Thlr. und je einen Rücken Land, hat zu vermiethen
H. Nitz, Waldstr. 74.

Breitstraße 32

ist eine Wohnung, 2 Treppen nach vorn, bestehend aus 4 Zimmean nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **S. Simon,** Elisabethstr. 9.

Möbl. Zimmer z verm. Coppernikusstr. 39, 3.

In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler **Moritz Leiser** bewohnte

Comtoir (1. Etage)

per 1. April cr. zu vermiethen.
Hermann Seelig, Breitestr. 33.

Wohnungen von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör von gleich oder 1. April bill. zu verm. Bromb. Vorst. Hofstr. 8. **Städtke**

Breitestraße 2

eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.
F. P. Hartmann.

Culmerstraße 9:

2 Wohn. v. 3 Z., Küche, Keller, Bodenkammer,
„ „ 2 „ „ „ „
gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Eine Wohnung

in der III. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, ganz renovirt, ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Hirschfeld,** Seglerstraße 28.

Kirchliche Nachricht.
Evangel.-luth. Kirche.
Freitag, den 27. Januar,
Vorm. 10 Uhr: Zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 4¾ Uhr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.